

Gastkommentar zum 8. März

Warum feiern wir den Internationalen Frauentag?

Weil wir uns an die Kämpfe der Frauen erinnern, die für ihre Rechte eingetreten sind und weil auch heute Frauen für ihre Rechte kämpfen. Beim ersten Internationalen Frauentag 1911 wurden Forderungen nach sozialer und politischer Gleichberechtigung auf die Straße getragen. Auch über hundert Jahre später sind viele Forderungen immer noch aktuell - Weltweit und hier.

Indien machte wegen mehrerer tödlicher Massenvergewaltigungen in den vergangenen Monaten traurige Schlagzeilen. In Bangladesch und Pakistan sterben Frauen in den Fabriken, in denen sie unter ausbeuterischen und verheerenden Bedingungen arbeiten müssen.

In Spanien sind die Frauen gestern zu Zigtausenden auf die Straße gegangen um gegen die Verschärfung der Abtreibung zu protestieren, in der Türkei hat das feministische Kollektiv Istanbul zur Nachtdemonstration auf dem Taksim-Platz aufgerufen.. In ihrem Aufruf wehren sie sich gegen die zunehmende Repression gegen Frauen, dagegen dass die Regierung sie mit neuen Gesetzen zu prekären Arbeitsleben ohne Sicherheit bringt.

In Deutschland haben bundesweit gestern große Kundgebungen der Hebammen stattgefunden, die sich gegen die Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen zur Wehr setzen und u.a. in Hannover sind Frauen für ihre Anliegen auf die Straße gegangen.

Auch bei uns leiden Frauen unter Ausbeutung und werden teils wie Sklavinnen gehalten. Mindestens die Hälfte der rund 400.000 Prostituierten in Deutschland sind Frauen, die auch in ihren Heimatstaaten in Südost- und Osteuropa oder Afrika unterdrückt werden. Sie suchen ein besseres Leben in Deutschland, geraten jedoch häufig in die Hände von Menschenhändlern, die Kapital aus ihrem Körper schlagen wollen. All diesen Frauen gilt unsere Solidarität. Und unsere Auseinandersetzungen und Kämpfe, die wir führen, gelten auch ihren Anliegen.

Das politische Krisenmanagement aus Spardiktaten, Sozialkürzungen und Abbau von ArbeitnehmerInnenrechten hat in vielen europäischen Ländern zu einer wirtschaftlichen Talfahrt geführt. Diese Politik geht nachweislich besonders zu Lasten von Frauen. Die EU-Krisenpolitik insbesondere der geplante EU-Pakt für Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit, verstärkt Konkurrenz, dereguliert und privatisiert weitere Lebensbereiche und baut in radikaler Weise Sozialstandards und Arbeitnehmerrechte ab. Wenn Regierungen wegen der sogenannten ‚Schuldenlast‘ Renten kürzen, Löhne senken, Abgaben erhöhen oder die Gesundheitsversorgung verteuern, dann trifft das Frauen in besonderem Maß. Mehrheitlich gering entlohnt, flexibel eingesetzt und sozial eher ungeschützt, sind Frauen auf kostengünstige öffentliche Daseinsvorsorge angewiesen. Diese Politik ist kein lebenswertes Zukunftskonzept.

Mit unserer gewerkschaftlichen Frauen- und Gleichstellungspolitik und unseren Forderungen wollen wir Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen von Frauen erreichen:

- Erwerbs- und Sorgearbeit ist geschlechtergerecht zu verteilen.
- Beruflicher Wiedereinstieg ist zu erleichtern
- Rahmenbedingungen für eine eigenständige Existenzsicherung sind zu schaffen
- Entgeltdiskriminierung überwinden, Frauendominierte Berufe aufwerten
- Mindestlohn als Beitrag zur Überwindung der Entgeltlücke und

Nicht irgendwann, sondern jetzt - Heute für Morgen Zeichen setzen.

Edith Bergmann, Verdi Frauen